

Chronologische Auszüge

aus der Geschichte

des H. Otto des VIII, Bischofes von Bamberg,

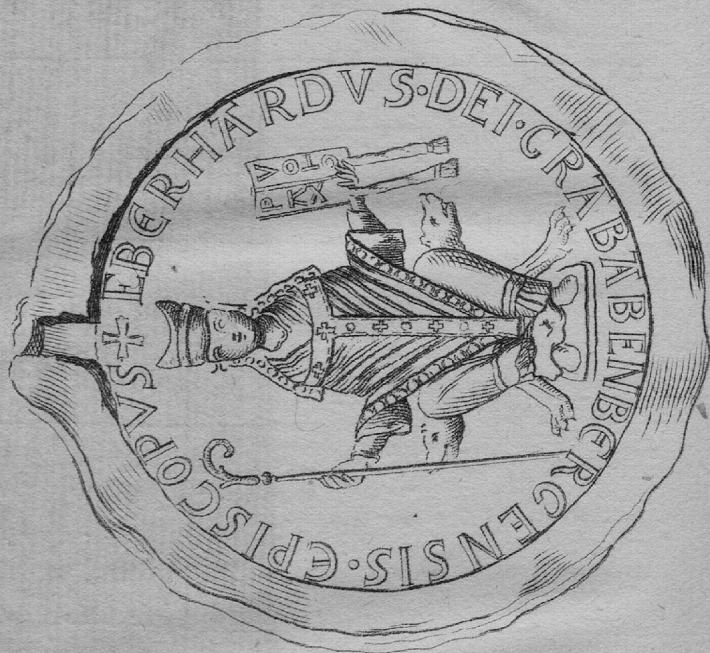
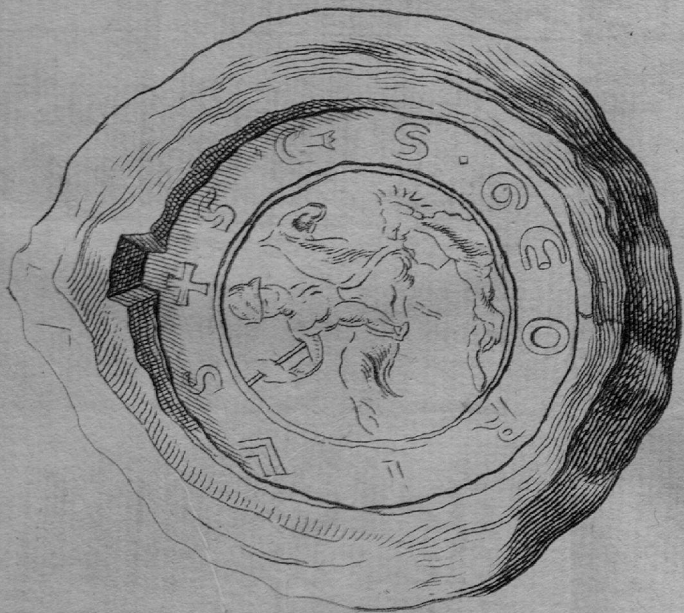
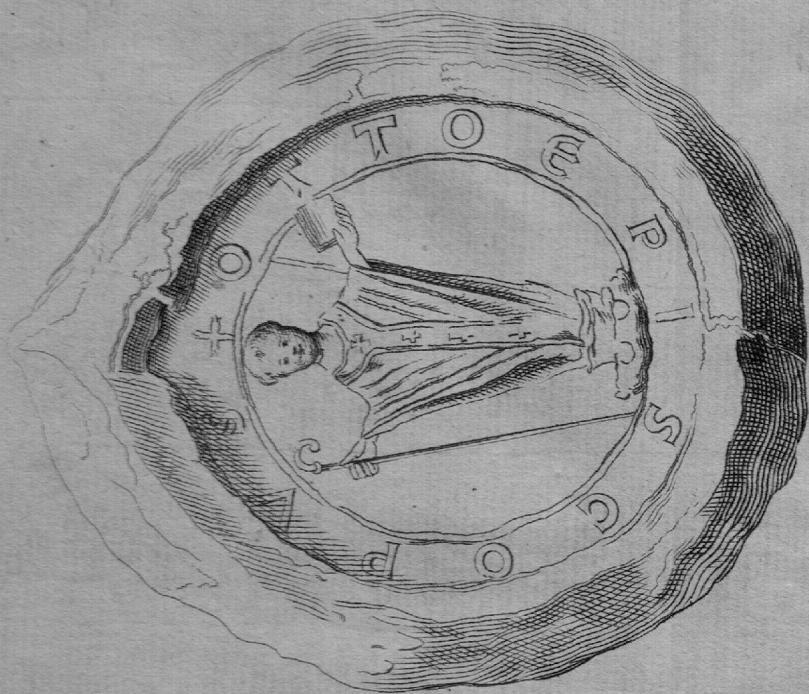
und

des baierischen Herzoges, Heinrich, des
Schwarzen,

zur Beleuchtung einiger Münzen.

Vom

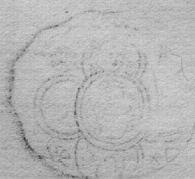
Rupert, Abt von Prifling.



W. 1.



W. 1.



W. 1.



W. 1.



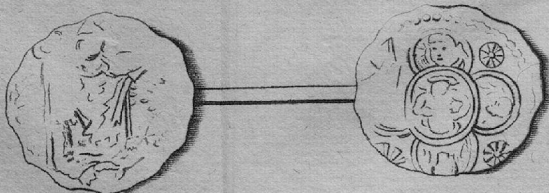
W. 1.



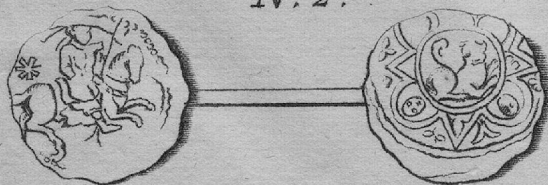
W. 1.



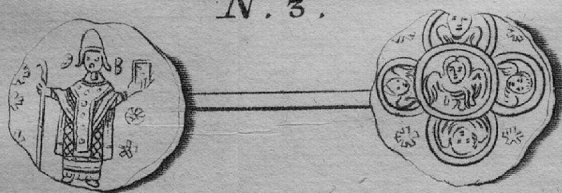
N. 1.



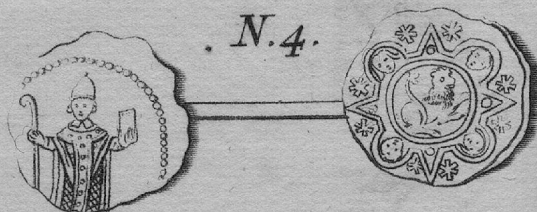
N. 2.



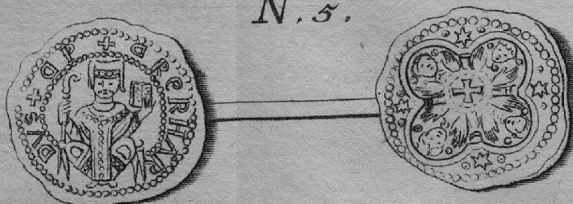
N. 3.



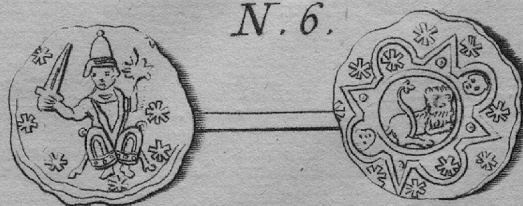
N. 4.



N. 5.



N. 6.





V o r b e r i c h t.

 Im Jahre 1511 wurden in der hiesigen Abtey Prifling
zwo Münzen gefunden, und denselben folgender Zettel
auf Pergament mit rothen Buchstaben, und gleichzeitiger Handschrift
beygelegt:

Nūmisma S^{cti} Ottonis Bambergensis Epi fundatoris nū
monasterij dignissimi qđ in fundo eiusdem repositum In plaga
meridionali reptū est sub antiquo muro anno dn̄j millesimo quin-
gentesimo vndecimo.

Beide Münzen sind Tab. I. n. 1 & 2 abgezeichnet.

Sie kommen mit denjenigen überein, welche H. v. Obermayr
in der historischen Nachricht von den bayerischen Münzen
Tab. V. n. 73 & 74, und Tab. VII. n. 100. und G. G. Plato in
der Nachricht von einigen Pfenningen mittlerer Zeiten 2c.
Abh. der bayerischen Akademie I. Th. Tab. I, n. 15, und Tab.
III. n. 36 sqq. angeführt haben.

M m m m 2

Die

Die vorzügliche Achtung, die sich diese würdigen, und gelehrten Männer erworben haben, und die sie in jeder Rücksicht verdienen, mag Ursache gewesen seyn, daß man ihren Muthmassungen ohne weiterer Untersuchung beygetreten, und selbst mit der obigen Handschrift zurücke gehalten hat.

Hr. v. Obermayr aber hatte zu viele Bescheidenheit (das erhabene Kennzeichen wahrhaft gelehrter Männer), als daß er die Gränze oft nur gewagter Vermuthungen überschritten hätte, „um es, wie er sich ausdrückt, auf künftige Entdeckungen ankommen zu lassen. Man weis es, sagt er, wie sich öfters in diesem Labyrinth die gelehrtesten Leute verirrt haben; dieses kann mit gegenwärtigen Münzen desto eher geschehen, weil sie in Ermangelung der Umschriften fast keinen andern Leitstern haben, als die bloßen Umstände; außer derselben genauen Beobachtung sind die Gepräge und Bilder dergestalt zweifelhaft, daß man dieselbe in den Geschichtschreibern fast auf allen Blättern unter der nächsten besten Begebenheit anzutreffen scheint.“ Vorber. n. IX. Auf gleiche Weise stellt Hr. Plato seine Meinung nur nach einigem Grad der Wahrscheinlichkeit auf.

Diese Geständnisse machten mir Muth, einen Versuch über obige Münzen und Handschrift um so mehr anzustellen, als Hr. v. Obermayr gewiß ganz anders gefolgert haben würde, wenn ihm diese beyden Münzen bekannt gewesen wären.

Hr. v. Obermayr hatte hievon gar keine Nachricht; und Hr. Plato war ganz widrig berichtet; da er p. 259 schreibt: „Ich muß mit Stillschweigen hier nicht vorbegehen, daß in dem löbl. Kloster zu Prüfening ein dergleichen Pfennig, nebst einem von den Nachfolgenden in einem Stücklein Pergament eingewickelt, aufbewahrt wird, auf welch letztern von einer Hand aus dem XIV seculo, soviel ich mich

mich entsinne, geschrieben steht, daß die Pfenninge von des Klosters Stifter Eberhardo seyen.“

Dadurch gerieth Hr. Plato selbst auf andere Schlüsse (des Klosters Stifter ist Otto der VIII, Bischof von Bamberg). Und Hr. v. Obermayr wurde viele Einwürfe nicht für so bedenklich gehalten, wenn ihn eine Nachricht von den Münzen in Prifling auf eine nähere Untersuchung der, in jeder Rücksicht wichtigen, Lebensperiode des Bischofes Otto geführt hätte.

Ich werde nun die muthmaßlichen Erklärungen des H. v. Obermayrs; dann jene des H. Platos; und endlich die meinige vorzüglich über obige zwey Gepräge zur Vergleichung aufstellen; nicht so fast um zu widerlegen, als nach der eignen Aeußerung jener Gelehrten fortzuarbeiten. Da aber diese beyden Münzen auch mit andern in der obermayr. Sammlung in Verbindung stehen: so fand ich es für gut, auch von diesen einige Meldung zu machen; und ich habe deswegen geflissentlich mehrere Bruchstücke aus Ottos, und des bayerischen Herzogs Heinrich, des Schwarzen, Lebensgeschichte ausgehoben; theils, weil sie zu meinem Zwecke dienen, theils weil sie einen Grundstof zum fernern Nachforschen darbiethen.

Zu dieser Untersuchung leitete mich keineswegs die Vorliebe für den Stifter der hiesigen Abtey; sondern die Betrachtung, daß ich mit meiner Meinung, schon als vorausgesetzter Hypothese, unzählige Schwierigkeiten erleichtern konnte, mit denen H. v. Obermayr immer zu kämpfen hatte. Hätte der Verfasser des obigen Zettels die Lage des Orts, und der Mauer nur in etwas bestimmter angezeigt: so würde die Sache kurz, und entscheidend seyn; indem vor der Stiftung 1109 kein Gebäude hier gestanden; und die nachher erfolgten Gebäude genau beschrieben sind; soviel es nämlich die Zeitrechnung betrifft. Ich wünschte dadurch einige

einige Aufmerksamkeit zu erregen, wenn alte Gebäude eingerissen werden, von deren Entstehung man versichert ist. Wenigstens war es schon in dem zwölften Jahrhundert Sitte, Münzen in den Grund zu legen. Nun zu den Münzen selbst.

§. 1.

Daß beyde Münzen Tab. I. n. 1 & 2 über das zwölfte Jahrhundert nicht hinausreichen; und erstere eine bischöfliche: die andere eine herzogliche ist; darinn stimmen wir gänzlich überein.

§. 2.

Auf der bischöflichen Münze zeigt sich ein verworrenes Brustbild eines Engels in dem mittlern Zirkel eingeschlossen, um welchen vier Halbbögen ausgespannt sind; darinn sich eben soviet geflügelte Engelsköpfe, und in den äußern Winkeln Sterne befinden. Auf der andern Seite stehet ein Bischof mit dem Pallium, und einer Bischofskappe, in der rechten Hand den Bischofsstab; das übrige ist ausgelöscht; scheint aber durchgehends mit den oben angeführten obermayrischen und platonischen Münzen übereinzukommen.

§. 3.

Auf der herzoglichen Münze zeigt sich ein Löwe von der Linken zur Rechten in einen Zirkel eingeschlossen, um den sich vier Bögen, und vier Winkel abwechselnd winden. Innerhalb den Bögen sind vier Köpfe etc. wie im I. Bande der Abh. der bayer. Akademie ad pag. 282 Tab. III. fig. 38. Die Rückseite weist einen gepanzerten, und ohne Steigbügel von der Linken zur Rechten reitenden Herzog mit einer Fahne. Hinter dem Rücken ist eine Rose oder Stern. Das übrige ist ausgelöscht, oder schlecht geprägt.

§. 4.

Hr v. Obermayr hält die bischöfliche Münze für eine regensburgerische aus dem zwölften Jahrhundert, und setzet sie in die Zwischzeit

schenzeit vom Jahre 1130 bis 1180. Zu dieser Zeit waren zu Regensburg folgende vier Bischöfe: Bischof Heinrich, der im Jahre 1155 starb; Hartwicus, der gegenwärtig war, da K. Friderich, der Rothbart, anno 1156 Baiern und Oesterreich abtheilte. Im Jahre 1165 folgte Eberhard; dieser, als er anno 1167 mit dem Kaiser Rom belagern half, und an der Pest starb, erhielt zum Nachfolger Euno II. Die Münze soll also einem unter diesen vier Bischöfen zugeheilt werden. Die Gründe des Hrn. v. Obermayr sind folgende:

§. 5.

a) Der Engel scheint das Kennzeichen der regensburgischen Münzstatt zu seyn. b) Die große Anzahl von ein und zwanzig hundert Stücken, welche zu Reichenhall gefunden wurden, giebt die Anzeige eher für eine regensburgische Landmünze, als für ein fremdes oder bambergisches Gepräge, und zwar an einem von der bambergischen Münzstatt weit entlegenem Orte. c) Man trifft auch auf Münzen den nämlichen Bischof, und auf der Reversseite das herzogliche Gepräge mit dem Löwen an; so anderer Gestalten nicht, als auf der Münzstatt zu Regensburg geschehen können. d) Da aber der stehende Bischof das Pallium hat; so macht es glaubend, daß dadurch ein heiliger Vorfahrer zu verstehen ist.

* Bekanntlich hat Hr. v. Obermayr über das bayerische Münzwesen bey jener Veranlassung geschrieben, da im Jahre 1753 den 30sten Oktober zu Reichenhall in Oberbaiern im Bisthume Salzburg eine beträchtliche Sammlung Münzen ausgegraben wurde, worunter von dem bischöflichen Gepräge 2100 Stücke vorfindig waren. Herr v. Obermayr ließ nun Bamberg aus dem Haupt Grunde gänzlich aus den Augen; weil er nicht sah, wie bambergische Gepräge nach Baiern und Reichenhall in solcher Menge hätten kommen können; ungeachtet er auch den Bischof von Bamberg unter diejenigen zählet, welche die curiam Ducum Bavariae zu besuchen hatten. Wer die äußerst mühsame Abhandlung des H. v. Obermayr liest, der sieht ohne weitzers, wie sehr er sich durch diese Voraussetzung geschadet, und wie oft er sich genöthiget gesehen, den klaren Buchstaben z. B. Otto, Eberhard u. Gewalt anzuthun.

Hr. Plato hält die bischöfliche Münze für eine bambergische, und setzt sie in das eilfte Jahrhundert, in die Lebensjahre Hartwicus, Bischofes zu Bamberg, welcher anno 1060 starb; a) denn der Engel sey das Kennzeichen eines bambergischen Gepräges pag. 235. b) Das Bisthum Bamberg habe sonder Zweifel gleich bey seiner Einrichtung, oder nicht lange hernach vom Henrico S. das Münzrecht erhalten; weil dessen Nachfolger Conradus solches anno 1034 mit diesen Worten: nostra quoque auctoritate sancimus, vt in — mercatibus, monetis — nulla potestas irruat ibi per violentiam. Vid. Wehner Tom. VI. symphor. Gylmann. cap. III. §. 42. — Und anno 1039 Henricus III. vt in — mercatibus, monetis — nulla sit infestatio Tyrannorum, nulla potestas irruat ibi per violentiam & Gret. in vit. S. Hen. C. XIX. apud Ludewig. Tom. I. p. 294 confirmiren. Außer den Bischöfen daselbst stand nicht minder den Regularibus Monasterii S. Petri das Münzregal zu, wie solches Henrici IV. Diploma dat. XIV. Kal. August. A. I. D. MLXII ap. Ludewig. Tom. I. p. 1282. Sab. Staatskanzley, P. XXXI. p. 136. litt. B. Lünig Reichsarchiv spic. Eccl. Cont. I. P. 482 mit diesen Worten darthut. „Qualiter nos & regularibus eiusdem sanctae bambergensis Ecclesiae in maiori Monasterio, videlicet S. Petri militantibus, ad quemdam locum illorum iuris, Furth dictum in pago Nortgoe situm, in comitatu Henrici comitis, mercaturam a beatae memoriae patre nostro aliquando a Norimberg translaturum cum theloneo, & percussura proprii numismatis, reddimus, & confirmamus.“ Hiebey ist noch zu merken, daß Furth in seinem Siegel S. Michaelen Archangelum führt. „c) Die Prägart, und der Gehalt dieser Münze kommt mit der Münze N. 1. I. Th. ad pag. 282 überein, welche mutmaßlich vom Nitgero, Bischofe zu Freysing, ausgemünzet worden. Dieser starb anno 1053. Indem nun in dessen Lebensjahre,

jahre, besonders Hartwicus, Bischof zu Bamberg, welcher anno 1060 gestorben ist, einschlägt; so wird die Münze diesem zugetheilt.*

* Es stehen also die Meynungen des H. v. Obermayrs, und H. Plato in Rücksicht dieser Münze beynähe um ein Jahrhundert voneinander.

§. 7.

Die herzogliche Münze Tab. I. n. 2 schreibt H. v. Obermayr Heinrich, dem Löwen, zu. Er führt von dieser Münze ein doppeltes Gepräge an. Tab. VIII. n. 99, 100, 101, 102, von welchem das erstere sehr ungestaltet ausgefallen, auch das Silberblech dünner, geschmeidiger und biegsamer; dem Ansehen nach weisser, und in der Fühlung feiner, dann bey der zwoten Gattung ist; welches glaublich von einer ungleichen Mischung des Schrots und Korns, und dem Unterschied des Gewichts herrührt. Das ungestaltete Gepräge geht glaublich dem zierlicherm in dem Alter vor; doch scheint in Rücksicht der vorigen Münzen eines wie das andere, über die Zeiten Heinrichs, des Löwen, nicht hinauszugehen. Vielleicht hat er das ältere zu Regensburg, und das letztere hinnach zu München, als die neue Landmünze ausprägen lassen. Da ist es mit diesen zwey Gattungen in Baiern zum erstenmal geschehen, daß die herzoglichen Münze ihren Sigillen in der Abbildung zu Pferde gleichgestellt worden sind. pag. 173. Weiters, sagt H. v. Obermayr, erscheint der Löwe nicht bloß in dem Verstande eines blossen Bey- und Kennzeichens des guelfischen Geschlechtsnamens, wie er bisher auf den vorigen Münzen geschichtsweise vorgekommen ist; sondern es wird vielmehr auf den angenommenen Wappenschild gedeutet; und in der Absicht dem Löwen allein die Gegenseite angewiesen; zweifelsohne hat neben dem Wappen, und dem Namen Leo, wie er im Lebzeiten gemeiniglich benamset worden, zu diesem Gepräge jenes Denkmal Anlaß gegeben, so er im Jahre 1166 zu Braunschweig in Erz aufrichten lassen etc. pag. 175. Endlich findet sich auch eine Belehnmungsmünze. Tab. VII.

n. 97. wo ausdrücklich geschrieben steht Heinrich; wo sodann der Eß, wo auf der andern Seite zu Genüge anzeigt, daß es eine Münze Heinrichs, des Löwen, sey. p. 169.

§. 8.

H. Plato theilt die herzogliche dem Herzoge Leopold zu, der anno 1141 starb. Der Grund des Angebens beruhet hauptsächlich auf dem angestellten Vergleich mit einer Münze des nämlichen Zeitraums, welche eben denselben Gehalt hat. pag. 270.

§. 9.

Ich eigne nun die beyden Münzen, und zwar die erstere dem H. Otto, dem Achten, Bischöfe von Bamberg, und die zweite dem bayerischen Herzoge Heinrich, dem Schwarzen genannt, zu; und halte zugleich den größern Theil, der zu Reichenhall gefundenen Münzen, für bambergische, oder von einer bambergischen Salz- und Wechselstätte herrührende Gepräge.

§. 10.

Diese Meinung gewann bey mir dadurch die Oberhand, daß ich aus den hiesigen Urkunden, und aus der Zeitgeschichte mehrere Bruchstücke aushob, und mich gleichwohl von denselben dahinführen ließ; wo die Zusammenstimmung mehrerer Umstände am natürlichsten, und der höchstmögliche Grad der Wahrscheinlichkeit zu erreichen war. Für diese Meinung stehen nun

- a. die Geschichte der hiesigen Stiftung und Gebäude.
- b. Die Art und Weise, wie die bambergischen Münzen nach Baiern und Reichenhall gekommen sind.
- c. Die Geschichte des Bischofes Otto, zur Erleuterung sowohl dieser, als andrer Gepräge durch Vergleichung.

d. Die

- d. Die Geschichte des H. Heinrichs, des Schwarzen, und die Freundschaft, und gleiche Stimmung Ottos und Heinrichs.
e. Endlich die Gleichstellung der Münzen mit den Sigillen.

S. 11.

Bruchstücke aus der Stiftungsgeschichte.

Im Jahre 1109 wurde Otto von dem Kaiser Heinrich V nach Regensburg berufen. Er wählte sich zu seinem Nachtlager einen angenehmen schattigten Ort außer Regensburg. Auch entschloß er sich, hier ein Kloster zu stiften. Er brachte den Platz mittels eines Austausches von den Canonicis der alten Kapelle von Regensburg an sich, und fand sich mit einem gewissen Frideriko über ein behauptet. s ius hereditarium mit achtzig Pfund Silbers ab. Er errichtete sogleich einen Altar, und consecrirte ihn in Gemeinschaft des Bischofes Hartwic von Regensburg principaliter in hon. bellatoris fortissimi Georgii Martyris Christi. Es stand also vor der Stiftung noch kein Gebäude hier.

* Hier kann ich nicht unterlassen, eine Bemerkung gegen den Verfasser des neuesten geographisch . statistischen . topographischen Lexicon von Baiern. Ulm 1796 beizusetzen; nicht um denselben zurecht zu weisen, (denn hier ist der Platz nicht) sondern um vorläufig zu zeigen, daß Otto wirklich ein großer Mann gewesen, über dessen Geschichte es der Mühe werth ist, nachzuforschen. Die Gründe, die ihn bewogen haben, ein Kloster hieher zu stiften, giebt er selbst in der Stiftungsurkunde de anno 1138 Ind. prima tertia Idus Decemb. &c. an: „Et revera prudenti consilio id fecimus. primum propter vite eterne spem. ob remissionem peccatorum. ob cottidianam memoriam nostri. & nostrorum omnium parentum. ac propinquorum. ob memoriam quoque regum. Episcoporum. ac principum. & omnium predictae celle statum & honorem diligentium. & defendentium. atque omnium Christi fidelium. ac preterea ut cunctis christi pauperibus pro ut posse suberit. beneficium illic patefieri receptaculum.“ Es ist doch sehr aufsalend, wie der obige Herr Verfasser so gerade hinschreiben konnte: „Priffing hätte seine Stiftung einigen Spatzvögeln zu verdanken. Diese, da sie den Otto kannten, stimmten, als er schief, das Deus in adiutorium &c. an, wie es die Benediktiner zu singen pflegen. Otto hielt es für Engelsgefang, und für den Finger Gottes, der ihm den Wink gab.“

he, wo er ein neues Kloster stiften sollte. Nach einer alten Urkunde sollen es anfänglich etliche Chorherren besessen haben.“ Der Finger Gottes, und die alte Urkunde! Eine unvergleichliche Kritik! — Der H. Compillator irrt sich daher recht sehr, wenn er sagt: Otto habe sich in den Mönchschroniken verühmt gemacht. Wer die Handlungen und das Betragen Ottos mit der Zeitgeschichte vergleicht; der findet zuverlässig einen der größten Männer seines Zeitalters, der ungeachtet so vieler Stiftungen (Es war dazumal selbst Ton und Sitte) dennoch ferne vom Bigottismus nach geprüften Grundsätzen zu handeln wußte. In jenem stürmischen Zeitpunkte des Investiturstreites, der Deutschland und Italien zerrüttete, stand er an der Seite der beeden Kaiser Heinrichs des IV und des V als Freund und Vertrauter; und war ganz der Mann, der das Zutrauen des Kaisers zu erhalten wußte, ohne jenes des röm. Stuhls zu beseitigen; und an der Seite des Kaisers blieb, ohne von dem Donner des Vaticans zu zittern; der die Achtung der deutschen Fürsten vor andern genoß; und würdig befunden worden, das wichtigste Geschäft des allgemeinen Friedens in Gemeinschaft des bairischen Herzogs Heinrich, des Schwarzen, einzuleiten.

S. 12.

Im Jahre 1114 war der Bau der Kirche, und der Wohnungen für die Mönche vollendet; wo sodann Otto eine Bottschaft sammt Geschenken nach Hirschau geschickt hat *pro novella sui coenobii in Bavaria constructi plantatione*. Es kam nun von daher Erminold, aus einem adelichen Geschlechte aus Schwaben, dessen Bruder an dem Hofe Heinrichs V in großen Ansehen stand, sammt andern wackern Männern hieher, und wurde anno 1117 zum Abten geweiht.

S. 13.

Im Jahre 1119 4to Idus Maii wurde die Kirche in hon. S. Georgii M. von dem H. Otto, und dem regensburgischen Bischöfe Hartwic feyerlich eingeweiht.

In dem nämlichen Jahre und Tage wurde ebenfalls eine Kapelle in hon. S. Alexii von dem Bischöfe Hartwic von Regensburg eingeweiht.

S. 14.

§. 14.

Im Jahre 1123 Ind. I. XI. Kal. Sept. wurde die Ecclesia Infirmorum von dem H. Otto eingeweiht.

§. 15.

Im Jahre 1125 Ind. IIII. XI. Kal. Aug. consecrirt Otto die Kirche zu Heman.

Eodem anno Ind. IIII. II. Kal. Decemb. wurde die Ecclesia iuxta eleemosinariam domum in hon. S. Andreae von dem H. Otto eingeweiht. *

* Im Jahre 1129 Ind. VII. VIII. Kal. Dec. wurde die Ecclesia S. Arbogasti von dem regensburgischen Bischöfe Chouno eingeweiht.

§. 16.

Im Jahre 1132 Ind. X. VI. Kal. Decemb. wurde die Basilica S. Marie Magdalene von dem H. Otto eingeweiht.

§. 17.

Im Jahre 1139 II. Kal. Jul. geht Otto mit Tod ab. Im folgenden Jahre 1140 Ind. III. VI. Kal. Feb. wurde die Kapelle in latere dextero principalis Ecclesiae in auditorio hospitum sita von dem bambergischen Bischöfe Eilbertus in hon. S. Wolfgangi eingeweiht.

* Hier endiget sich nun die Geschichte der Einweihungen, und der damit verbundenen Gebäude, die also sämmtlich in die Lebzeiten Ottos hineinfallen. Von andern nachher erfolgten Gebäuden macht ein folgender Codex nur mehr Meldung von einem Altare ad Septentrionem plagam, der anno 1174 VI. Kal. Jan. und von einem andern in eadem plaga, der anno 1273 XVII. Kal. Jan. eingeweiht worden vid. Mon. boic. Vol. XIII. p. 23 sqq. Welchem unter diesen Gebäuden die alte Mauer zuzueignen, wird unten vorkommen.

Art und Weise, wie bambergische Münzen nach Baiern und Reichenhall gekommen sind.

Otto hatte überhaupt in den Bisthümern Bamberg, Würzburg, Eichstett, Passau, Halberstadt 2c. zwey und dreyßig Stifter, Kirchen, Klöster, theils gestiftet, theils dotirt, erbauet, renovirt 2c. vid. Ludw. p. 998. Unter diesen kommen hauptsächlich für Baiern und Pfalz in Betracht: Prifling, Aspach, Alderspach, Osterhoben, Münster, Roth, Biburg, Emsdorf, Weissenhohe, Michelfeld. Wie viele allenthalben zerstreute Güter und Unterthanen Otto bey diesen Gelegenheiten zusammengekauft, oder eingetauscht habe, zeigen schon die hiesigen Urkunden zu Genüge. Gleiche Verwandtniß hat es mit andern Klöstern und Dotationen. Rechnet man noch hinzu die in Baiern, in der obern Pfalz, in dem Herzogthume Neuburg befindlichen bambergischen Lehen, die Schlösser in der obern Pfalz, welche Otto dem Bisthume eigen gemacht, oder erkauft hat; so wird es gar nicht schwer halten, über das Daseyn mehrerer bambergischer Münzen, und über die beträchtliche Summen, welche dadurch in Umlauf gesetzt worden sind, * gegründete Schlüsse zu machen.

* Der würdige Herr geheimte Archivar, und Hofrath Pfenfer zählt in den Beyträgen zur bambergischen Geschichte unter die ursprüngliche, aber verlorne Güter Bambergs: „Halle bey Salzburg, Abtey Vahringen, Rumenburg (Neuburg) bey Salzburg, Riffingen, Pferringen, Auerbach, Kemnath, Gna, Königshofen, Abtey Theres, Herrsbruck, Schnaitach, Dingolfsingen bey Landsbut, Ostheim, Rothenberg, Zingelsingen, St. Sebaldswald zwischen der Pegnitz, und der Schwabach, Ehidnigen, Plassenburg, Osterhofen bey Passau 2c. Memmingen, und noch etlich und dreyßig dort herumliegende Orte. Das mehrere über obige Stiftungen 2c. vid. Lud. in Script. bamb. Bruscius in chronol. Monasteriorum Germaniae. Andreas, Sefridus, Ebbo, scriptores vitae S. Ottonis. Val. Jaschius. Auct. Anon. vitae S. Ottonis apud Basnag. Tom. III. p. 11. Gust. de divis. Prifling. Mailer. Schubert hist. Versuch über die geistl. und weltl. Staats- und Gerichtsverfassung des Hochstifts Bamberg. Codex Probationum Diplomaticus zur bamberg. Landeshoheitsgeschichte.

§. 19.

Von dem Salze zu Halle (Reichenhall).

Daß unter Halle Reichenhall zu verstehen, wird gegenwärtig nicht mehr gezeifelt. *vid. Lory bairisches Bergrecht.*

Schon in der ersten Stiftungsurkunde des Bischofes Otto von Bamberg de anno 1123 erhielt das Kloster Prifling ein gewisses jährliches Salz, oder statt dessen eine bestimmte Summe Geldes von Halle; so wie auch die Klöster Aspach, Alderspach, und Osterhoben. Otto hatte einen eignen Praefectum zu Halle. „Item ad maiorem in posterum recognitionem. praesenti pagine dignum inferendum duximus. quod. IIII. claustris nostris. Aspach videlicet & Alderspach. Osterhoben & Bruening. VI. Talenta & dimidium. a Preposito nostro in Halle in Episcopatu salzpurgensi singulis annis persolvenda. in perpetuum delegavimus. de quarum rerum distributione Prvveniensi Monasterio XX. solidos vel totidem carratas salis. maioris ponderis deputavimus. numquam ipsius delegationis beneficio frustrandum “ *vid. Mon. boic. XIII. p. 144.*

§. 20.

Eberhard II, Bischof von Bamberg, erwählt anno 1146, bestättigte neuerdings diese Salz- oder Geldabgabe: „Eberhardus Dei gratia Babenbergensis Episcopus Roudolfo Hallensi & uxori eius Irmingarde. omne Bonum Mandamus vobis sub optentu gratie nostre. ut quod de villicatione nostra fratribus nostris debetur. iuxta quod in presenti carta notatum est. certo deinceps tempore quod vobis & ipsis complacuerit. sine contradictione persolvatis.“ Singulis his quatuor claustris. que hic annotata sunt. cartam nostro sigillo signatam commodavimus. vt huius nostre constitutionis ipsi fratres nostri testes sint. quorum

rum utilitatibus hec bona nos & beate memorie Predecessores nostri. OTTO videlicet & ELLBERTUS Episcopi providimus.“

Roudolphus Prepositus de Halle & uxor eius Irmigart. persolvunt ut constitutum est quatuor claustris. scilicet Aspach. Alterspach. Osterhouen. Bruueningin. omni anno VI. Talenta & dimidium. vel quantum falis pro hac pecunia reddere debent. Quarum rerum distributio talis est. Ad Aspach persolvunt vnum talentum vel VIII. carradas falis. ad Alterspach X. solidos vel X carradas falis. ad Osterhoven XII. solidos vel totidem carradas falis. ad Bruueningen XX. solidos vel totidem carradas falis. Sexaginta denarii qui supersunt de predicta pecunia ad jus villici pertinent. Mon. boic. Vol. XIII. p. 15.*

* Es mußten also jährlich bezahlt werden: nach Prüssing 20 Schillingen = 600 Pfennige; nach Aspach 1 Talent = 8 Schill. = 240 Pfennig; nach Alterspach 10 Schill. = 300 Pf. nach Osterhofen 12 Schillinge = 390 Pfennige. 60 Pfennige blieben dem Villico. Summa 1560 Pf. = 52 Schill. = 6½ Talent. — Eine Carrada falis maioris ponderis hat dann einen solidum gegolten. Dreyßig Denarii machten einen solidum. Acht solidi ein Talent.

S. 21.

Es hatten also die Bischöfe von Bamberg eine eigne Villication zu Reichenhall, die ohne Zweifel beträchtlich gewesen seyn muß.

S. 22.

Im Jahre 1196 ließ Albert, Erzbischof von Salzburg, die Stadt Reichenhall in Brand stecken.*

* Chron. Admont. ad annum 1169: „Albertus Archiepiscopus Hallenses pro sui contumacia a divinis diu suspensos flectere non potuisset, civitatem eorum incendio delevit, excepto monasterio sancti Zenonis. — Hallenses — pugna & incendio atroci humiliavit.“

S. 23.

Im Jahre 1219 kam zwischen dem Herzog Ludwig von Baiern, und dem Erzbischofe von Salzburg ein Vergleich zu Stand. In der Bestät.

Bestätigungsurkunde K. Friderichs II de eodem anno wird Eberhardus, Bischof von Bamberg, in Rücksicht einiger Rechte und Besitzungen zu Reichenhall Dominus ac patronus fundi genannt. *

* Coeterum omne jus, quod ecclesia de Altach habuit in hominibus & possessionibus tam in fonte salis, quam in civitate Hallis, & in montanis, dictus Archiepiscopus, suisque successores libere habeant & quiete illorum proprietatem & dominium. Dictum Archiepiscopum nobis innotuit ab Abbate & capitulo Altachenſi obtinuiffe, omnibusque consentientibus, & annuentibus, quorum ad hoc consensus fuerat requirendus, videlicet Ekeberti Bambergensis Episcopi tamquam patroni ac domini. Fundi " vid. Sammlung des bayer. Bergrechts. p. XIII. not. Da Hr. v. Obermann den reichenhallischen Schatz für eine Salzkammer hält; so lassen sich hierüber nicht ungegründete Muthmassungen machen.

S. 14.

Bruchstücke aus Ottos Lebensgeschichte.

Im Jahre 1102 11. Jul. gieng Rupert, Bischof von Bamberg mit Tod ab. Unter diesem Bischöfe brannte die Domkirche zu Bamberg ab. Kaiser Heinrich IV ernannte hierauf in dem nämlichen Jahre den 21. Dec. Otto zu dessen Nachfolger. Otto besaß schon ehedem das ganze Zutrauen des Kaisers, und wurde bey wichtigen Gesandtschaften gebraucht; auch vertraute ihm Heinrich die Ausführung der mit ausnehmender Pracht erbauten Domkirche zu Speyer. vid. And. Goldm. Origines Bamberg apud Ludewig. Vol. nov. rer. germ. Tom. I. p. 636. - Acta sanct. Julii Tom. I. p. 360. *

* Die hier ausgehobenen Bruchstücke können zugleich als gelegentlichlich geprägte Münzen betrachtet, und größtentheils auf die oberm. Sammlung angewandt werden. Aus dieser Ursache ist man auch mit der selben etwas weitläufiger worden.

S. 25.

Im Jahre 1103 wurde Bischof Otto zu Bamberg von den Bischöfen von Würzburg und Augsburg eingeführt. Otto verschieb noch immer seine Consecration. Endlich im Jahre 1106 wurde er von dem
 0000 Papste

2000

Pabste

Pabste Pascal II zu Anagni consecrirt; kam noch in diesem Jahre nach Regensburg; und hielt sodann im Anfang des Jahres 1107 einen feyerlichen Einzug zu Bamberg. Anno 1106 starb K. Heinrich IV zu Lütich.

§. 26.

Auf das Jahr 1110 fällt der Bau der abgebrannten Domkirche zu Bamberg: vid. Lud. vt sup. p. 998. und der große Römerzug K. Heinrichs V.

* Caesare in Italiam abeunte (schreibt Hofmannus lib. III. Annal. Bamb.) Otho Episcopus, basilicam cathedralem, sub Ruperto Episcopo igne crematam, & in cineres penitus collapsam, instaurare aggressus, columnas igne consumptas cypsalis crustis intexit, pavimentum quadratis saxis stravit, & ne similis in posterum casus metuendus esset, tetrum cupreis tegulis cooperuit. Cruces vero, ac sphaeras turrium auro obduxit, & singula templi aedificia, per singulas officinas, mirificis operibus exornavit. „Gretf. in Aët. ff. Tom. I. p. 387. In diebus ipsius semper honorandae memoriae Ottonis, cathedralis ecclesiae monasterium, quod sub Antecessore suo, domino permittente vsque ad solos muros superstites conflagratum erat incendio, multis sumtibus ab eo ad pristini decoris nobilitatem reparatum est. Ipse pavimentum stravit, columnas ecclesiae, quas ignis afflaverat, opere gipseo, & firmavit, & ornauit, chorum S. Georgii exaltauit, picturas quoque non ignobiliores prioribus effecit, & ne ultra similes formidare debeat eventus, totum monasterium, & turres cupreis tabulis contextit; sphaeras quoque, & cruces turrium deaurauit; omnia denique aedificia claustri per officinas singulas renovare, & in meliorem statum promovere curavit.“

§. 27.

Im Jahre 1111 erhielt Bischof Otto von Bamberg von dem Pabste Pascal II ein neues Privilegium, das *Pallium* betreffend; und die Erlaubniß, sich das Kreuz vortragen zu lassen. Schon ehevor hat es Hartowich, der dritte Bischof von Bamberg, von dem Pabste Leo IX, doch mit der Einschränkung, erhalten, das *Pallium* nur dreymal des Jahres tragen zu dürfen. Otto erhielt es auf siebenmal. *

* Vid.

* *Nid. Schubert* hist. Versuch über die geistl. und weltl. Staatsverf. des Hochst. Bamberg. Hofmanns lib. III. Ann. Bamberg., Pascalis Pontifex eidem Pallium, septies in anno utendum concessit. Ibi eidem quoque, & in dioecesi sua crucem prae se ferret, indultum. " &c.

§. 28.

Im Jahre 1114 kam R. Heinrich V nebst mehreren Fürsten nach Bamberg.

§. 29.

Im Jahre 1117 war ein schreckliches Erdbeben zu Bamberg, welches auch die Kirche St. Michaelis erschüttert hat. *

* *Tertio nonas Jan. hora post meridiem secunda, Babeberga vehementissimo terrae motu concussa: sed & inprimis Basilica coenobii montis Archangeli Michaelis, compage soluta ita divulsa est, ut e templi thalio umbilicus sive lapis frontatus, cum insigni columnarum ruina, delapsus, omnibus ingentem terrorem incuteret — unde post festum Pascae Otto Episcopus, coenobii aedificia vel putrescentia, vel angusta, vel imbecillia penitus destruere, ambitum dilatare, & basilicam in ea inchoari nobilissimam iussit, & opus multo splendidius & ad posteritatem memorabilius est adortus.* " *Lud. Vol. I. p. 100. item Ebo apud Bol. p. 431.*

§. 30.

Im Jahre 1119 kam Otto nach Regensburg; und im folgenden Jahre 1120 weihte er das Monasterium in monte Babenbergensi in hon. S. Michaelis, & S. Benedicti.

§. 31.

Im Jahre 1121 wurde auf den 7. Febr. von dem Kaiser ein Reichstag nach Würzburg angesetzt. Otto fand sich daselbst ein; kam aber noch dieses Jahr nach Regensburg. *Lory Chron. Auszug. I. p. 490.*

§. 32.

Im Jahre 1122 unterschrieb Otto mit den übrigen Fürsten zu Worms. *Westenr. B. G. I. Th. p. 340* und kam

S. 33.

Im Jahre 1123 wieder nach Regensburg und Prifling. In eben dem Jahre ertheilte Otto dem Kloster das Immunitätsdiplom von den Advokaten Ind. I. XVII. Cal. Mart. Lun. XIV.

S. 34.

Im Jahre 1124 wurde ein Reichstag zu Bamberg gehalten. Otto empfing den Kaiser, und die versammelten Reichsfürsten auf das Prachtigste. Nach geendetem Reichstage begab er sich nach Pommern; nachdem er die von dem Herzoge von Polen, Boleslaus, erhaltene Einladung den versammelten Ständen vorgezeigt hatte. *

* Otto kam bey dieser Mission dreymal in Lebensgefahr; wurde das erstemal bey Gelegenheit einer Empörung von dem herbeyeilenden Herzoge gerettet; gieng nach Julin, wo er den Dolchen, und Prügeln der Barbaren glücklich entgieng; wurde das drittemal mit einem Prügel zu Boden geschlagen; brachte endlich die Julenser auf seine Seite; bestieg mit bewaffneter Hand sammt den Seinigen die Continen in Stettin; zerstörte den Tempel ihres Idols, des dreyköpfigen Götzens der Vandalen, ließ den Caballum superstitionis hinwegführen, baute einige Kirchen, errichtete einen bischöflichen Sitz; und kehrte anno 1125 im Monat März nach Bamberg zurücke. vid. Hist. Ep. Caminensis. Vita S. Otton. apud Boll. Ludewig. — Von dem Idol des Triglav schreibt Anonymus in vita Ottonis apud Lud. p. 732. Otto - spolia sanorum - dividenda reliquit; solo triglavo tricipiti monstro accepto, cuius capita Romam misit, corpus vero confregit. — Vielleicht ließen sich hieraus einige Münzen erklären, welche dem Hrn. von Obermayr so räthselhaft vorkamen, daß er nicht wußte, ob er Sirenen, Centauren, oder andere Chimären daraus machen soll, p. 23. Tab. II. n. 27 & 28 Tab. VII. n. 94. Ich zweifle, ob die Zeichnungen des Triglav bey Monfaucon Ant. Graec. &c. von einem Original entnommen worden.

S. 35.

Im Jahre 1125 den 25 May gieng K. Heinrich V zu Utrecht mit Tod ab, und wurde zu Speyer in Gegenwart seiner alten Freunde, Herzogs Heinrich, des Schwarzen, und Graf Berengars von Sulzbach begraben. Heinrich, der Schwarze, schrieb mit den anwesenden Erzbischofen den merkwürdigen Wahltag nach Mainz auf

auf den 30. August aus. Noch in diesem Jahre hielt der neu erwählte Kaiser Lothar einen Hofstag zu Regensburg. *

* Otto war in diesem Jahre zweimal in der hiesigen Gegend. S. 15. Wahrscheinlich reiste er das erstemal nach Mainz; und das zweytemal war er bey dem Hofstage zu Regensburg gegenwärtig.

§ 36.

Um das Jahr 1128 unternahm Otto seine zwote Mission; reiste durch Sachsen, kam nach Magdeburg, erschien bey dem Feste Merobits, zerstörte das Idol, gieng nach Timina, zernichtete mehrere Tempel, und errichtete Kirchen, reisete nach Pomern und Stetin, und wurde endlich vom K. Lothar, und andern Fürsten nach Bamberg zurückberufen. *

* Da die Chronologie der Missionen noch sehr dunkel ist; so nehme ich selbst die hier bestimmten Jahre nicht ganz für richtig an. Nur mögen die Data einiges Licht über einige dunkle Münzen verbreiten.

§. 37.

Im Jahre 1132 wurde in Bamberg ein dreijähriger Stillstand zwischen den Herzogen in Böhmen vermittelt. Otto kam in diesem Jahre nach Regensburg und Prising.

§ 38.

Im Jahre 1135 17. May hielt Kaiser Lothar einen feyerlichen Reichstag zu Bamberg.

§. 39.

Im Jahre 1137 starb K. Lothar den 3. Dec. in einer armen Hütte zu Brantenwang in Baiern. Im Jahre 1138 den 22. May wurde Conrad in Coblenz von einigen Fürsten zum Kaiser gewählt, und bald hernach zu Aachen gekrönt. Dieser lud alle Anwesende auf das Pfingstfest zur Huldigung nach Bamberg. Dasselbst erschienen die Sachsen, und die verwittbte Kaiserinn Richenza. Bey diesem Reichs-

Reichsconvente weihte Otto den Albert II, Grafen von Sarburg, der kurz vorher zum Erzbischofe von Mainz erwählt worden, in Gegenwart des Kaisers und der Fürsten.

§. 40.

Im Jahre 1140 wurde Egilbertus nach Ottos Ableben an dessen Stelle gewählt. Egilbert regiert bis anno 1146, worauf Eberhardus folgte, der seine Regierung anno 1172 beschloß. Unter diesem Bischofe waren ebenfalls merkwürdige Reichstage zu Bamberg.

§. 41.

Bruchstücke aus der Geschichte
Herzogs Heinrich VIII, der Schwarze genannt.

Heinrich VIII, wegen seiner Gesichtsfarbe der Schwarze genannt, zweyter Sohn Welfs I, hatte sich mit Wulshilde, der einzigen Erbtöchter des letzten sächsischen Herzogs Magnus, aus dem billungischen Hause, vermählt, und dadurch 1106, da der Herzog starb, wichtige Ländereyen, welche in einem Theile des izzigen Herzogthums Lüneburg, aus der Provinz Engern, oder dem Strich der beyden Seiten an der Weser um Bodenwerter, Hammeln, Loccum &c. bis nach Bremen, und an die See; dann in einigen Stücken der Leine in den izzigen hildesheimischen, und kalenbergischen Landen bestanden, erhalten. Gesch. von Baiern I. B. p. 348.

§. 42.

Im Jahre 1107 machte dieser Heinrich eine Schenkung dem Monasterio Carcerum, und nahm sich desselben anno 1117 neuerdings an. Im Jahre 1120 übernahm Heinrich nach dem Hinscheiden seines Bruders Welf II die Regierung von Baiern.

§. 43.

S. 43.

Im Jahre 1121 erschien Heinrich bey dem auf den 7. Febr. nach Würzburg ausgeschriebenen Reichstage. Von den Baiern erschienen bey diesem Reichstage nur besagter H. Heinrich, Graf Berengar von Sulzbach, und Bischof Otto von Bamberg. Diese fanden für nothwendig, auf den 1. Okt. in Regensburg die Einwilligung der versammelten bayerischen Stände über die Schlüsse des allgemeinen Friedens, und der Beendigung der Spaltung zwischen der Kirche, und dem Reiche zu erhalten. H. Heinrich, der Schwarze, Bischof Otto, und Gr. Berengar übernahmen dieses Geschäft, und wurden von dem Kaiser nach Regensburg gesendet. vid. Chron. Ausz. I. Th. p. 490. Orig. Quell. p. 320. Ratisb. Mon. p. 272.

S. 44.

Im Jahre 1122 erschienen Heinrich und Otto auf dem Reichstage zu Worms den 1. Okt, wo beede die Urkunde des Friedens v. den 23. Sept. e. a. unterzeichneten. Auf diesem Reichstage wurde Heinrichs ältester Prinz wehrhaft gemacht.

S. 45.

Im Jahre 1124 erschien Heinrich auf dem Reichstag zu Bamberg. Eodem anno bauet Heinrich das abgetrannte Kloster Weingarten wieder auf. Orig. Quell. item Chron. Ausz. 496.

S. 46.

Im Jahre 1125 starb Kaiser Heinrich V zu Utrecht den 25. May, und wurde in Gegenwart seiner alten Freunde Heinrichs VIII, und Berengars begraben.

Eodem anno stellte Herzog Heinrich dem Kloster Kanschoven die berühmte Urkunde mit seinem anhangenden Siegel aus. Orig. Quell. p. 317. Lothar wurde in diesem Jahre den 30. August zum König gewählt.

wählt. Die bey der Wahl entstandenen Zwistigkeiten wurden durch den Beytritt, und die Einwilligung des Herzogs Heinrich beendigt. Orig. Quell. p. 322.

S. 47.

Im Jahre 1126 verlobte K. Lothar seine einzige Tochter mit des Herzogs Heinrich Prinzen, gleiches Namens Heinrich IX, nachher der Großmüthige genannt. H. Heinrich VIII begab sich auf seine Güter in Schwaben; fiel in eine Krankheit, legte in selber die klösterliche Profession ab, und starb.

S. 48.

Von den Sigillen, und zwar von den bischöflichen.

An der ersten Urkunde des Klosters Prising v. J. 1123 S. 33. befindet sich nur ein Siegel, nämlich das Siegel des Bischofs Otto. Es ist aber zersplittert, und nur mehr der vierte Theil kennbar; worauf die Buchstaben C O P deutlich zu lesen sind; kömmt aber sowohl in Rücksicht der Buchstaben, als des Durchmessers mit dem folgenden überein.

S. 49.

An der zwoten Haupturkunde vom Jahre 1138 befinden sich zwey Siegel, die ganz unbeschädigt, und vollkommen sind. 1) Das Siegel des B. Ottos mit der Umschrift Otto Episcopus. Otto erscheint stehend mit dem Pallium, ein Hirtenstab in der rechten, und ein offenes Buch in der linken Hand. Auf dem zweyten Siegel ist der H. Georgius mit der Umschrift S. Georgius. Rechts und links der beyden Siegel steht auf der Urkunde geschrieben, und zwar bey dem ersten: Signum Domni Ottonis bbgñffis epc Octavi. Bey dem zweyten Signum Sct Georg, maris. vid. Tab. II. Diese Siegel kommen gänzlich mit denjenigen überein, welche der würdige Hr. K.

Schus

Schubert in seinem hist. Versuche Tab. I. n. 2 & 4. hatte absterben lassen.

§. 50.

Nebst diesen besitzt Prifling von den nachfolgenden bambergischen Bischöfen noch folgende Siegel:

Vom Eilbertus de anno 1143.

Vom Eberhardus de annis 1150, 1152, 1156.

Vom Herman de anno 1173.

Vom Otto II, genannt Largus de anno 1186 &c.

Vom Ekenbert de annis 1207, 1221.

Vom Heinrich de anno 1250.

Vom Berchtold de anno 1278. *

* Hier kann ich die Bemerkung im Vorbeygehen hersetzen, daß bis auf Bischof Heinrich die Siegel noch auf den Urkunden aufgedruckt sind; ein Siegel des B. Hermann ausgenommen, welches zwar auf der Urkunde de anno 1173 aufgedruckt ist; an einer andern Urkunde aber dieses Bischofes ohne Jahrzahl hanat, an einem starken Faden vom Hauf. Das Siegel Heinrichs ist an Riemen vom Pergament angehangen. Das Siegel des B. Berchtolds hängt an einer seidenen dreifarbigen Schnur. Sie besteht aus dunkelrothen, hellrothen und grünen Fäden. Dieses Siegel ist contrasignirt vom Conrado Cancel, S. Pauli in Worm.

§. 51.

Auf allen obigen Siegeln erscheinen die Bischöfe sitzend; nur Otto erscheint stehend. Das Siegel Eberhards II (Tab. II.) ist am feinsten und schönsten ausgearbeitet. Von den regensburgischen Bischöfen hat das Kloster nur zwei Siegel vom Bischofe Heinrich de annis 1142 und 1145, und vom Bischofe Conrad de anno 1186. Diese kommen ebenfalls sitzend vor. So ist mir auch noch bisher kein Siegel von den (§ 4.) angeführten regensburgischen Bischöfen zu Gesicht gekommen, wo der Bischof stehend erschien.

S. 52.

Von den herzoglichen Sigillen.

Unter den herzoglichbaierischen Siegeln, die bisher bekannt geworden sind, ist das älteste das Siegel H. Heinrichs, des Schwarzen, de anno 1125 aus einer Urkunde von Ranshofen. Der Herzog erscheint zu Pferde, und ohne Steigbügel. vid. Mon. boic. Vol. III. Tab. I. n. 2. ad pag. 314. Orig. Quell. Von dessen Nachfolger H. Heinrich, dem Großmüthigen, ist mir kein Siegel bekannt.

S. 53.

Diesem folgte der vom K. Konrad im Jahre 1139 in Baiern eingefetzte Herzog Leopold, Markgraf von Oesterreich. Dessen Siegel befindet sich im hiesigen Kloster in einer Urkunde vom Jahre 1140. Der Herzog sitzt zu Pferd mit einem Schild und einer Fahne; auf der Fahne ist ein Kreuz. Die Umschrift heißt: Leupoldus Dux Bavvarie. Er reitet mit einem Steigbügel. vid. Mon. boic. Vol. XIII. Tab. I. p. 171.

S. 54.

Heinrich, der Löw, führt in dem Siegel dreier an die baierischen Klöster ausgefertigten Urkunden von den Jahren 1160, 1166, 1172 einen mit Sparren besetzten Schild; und reitet mit einem Steigbügel. vid. Mon. boic. Vol. X. Tab. I. Vol. VI. Tab. II. n. 6. Vol. III. Tab. I. n. 3. Lipowsky Abb. über die Geschlechtswappen.

S. 55.

Das Siegel Heinrichs, des Schwarzen, unterscheidet sich von den übrigen, theils durch einen Schild ohne Zierde, theils daß er ohne Steigbügel reitet.

S. 56.

Bemerkungen über obige chronol. Auszüge.

Der Codex, der die SS. 11, 12. seqq. angeführten Gebäude beschreibt, reicht über das Jahr 1170 mit seinen Erzählungen nicht hin.

hinaus; so wie die Schrift in dieses Zeitalter fällt. Der berühmte H. Desing von Ens Dorf, da er diesen Codex besah, schrieb unter denselben: „Hanc Scripturam recognovi, & seculi duodecimi ad exitum vergentis omnino esse indicavi. die 15. Aug. anno Dⁿⁱ 1757, id est circa annum 1170^{mum}. P. Anselm. Desing Benedict. p. t. Prior in Ens Dorf Conf. Eccles. Salisb. & Passav. manupp. Da nun die Kirche und die Wohnungen für die Mönche schon anno 1114, und die übrigen Gebäude anno 1140 vollendet waren; so ist die Zwischenzeit von 1109 bis 1140 die erste Zeitgränze, in welcher die Münzen in einen Grund obiger Gebäude gelegt worden; denn der folgende Codex macht nur mehr Meldung von einem Altare ad septemtrionalem plagam VI. Kal. Jan. 1174; und von einem andern in eadem plaga de anno 1273. XVII. Kal. Jan.

§. 57.

Es entsteht also die weitere Frage, von welchem unter diesen Gebäuden die alte Mauer herrühre, worunter die Münzen gefunden worden.

Da die alte Mauer in plaga meridionali gelegen, so kommen von allen Gebäuden nur drey in Betracht.

1^{mo}. Die Kapelle S. Alexii. S. 13.

2^{do}. Die Ecclesia Infirmorum. S. 14.

3^{tio}. Die Kapelle S. Arbogasti. S. 15.

Die übrigen Gebäude liegen entweder gegen Morgen, Abend und Mitternacht, oder existiren noch. Ueberhaupt war der Bezirk des Klosters sehr eingeschränkt, und am eingeschränktesten gegen Mittag. „Erminoldus Abbas & fratres eius nihil de adiacentis terrae bonis praeter solum monasterium, in quo habitabant, possidebant. Weixer fontil, p. 13. Es findet sich außer den angeführten Gebäu-

den, weder in den Schriften noch auf dem Plaze selbst einige Spur von einem andern Gebäude. Es kann also die alte Mauer nur von einem aus diesen dreyen Gebäuden herrühren. Hieraus ergiebt sich indeß der sichere Schluß; daß die Löwenmünze *Tab. I. fig. 2.* dem Herzoge Heinrich, dem Löwen, nie könne zugeeignet werden, welcher erst im Jahre 1156 zu dem Besitz von Baiern gelanget ist.

§. 58.

Die Einweihungen dieser drey Gebäude bestimmen nun eine weitere Zeitgränze zwischen 1119 und 1129, und da diese Gebäude wenigst ein oder zwey Jahre zuvor zu bauen angefangen, und die Münzen in den Grund gelegt worden; so kömmt die Einlage noch auf ein oder zwey Jahre zurücke. Folglich kann die bischöfliche Münze *Tab. I. n. 1.* keinem von den (§. 4.) angeführten regensburgerischen Bischöfen zugeeignet werden.

§. 59.

Da ferner die bischöfliche, und die herzogliche Münzen beyammen gelegen; so können sie nur Einem Bischöfe, und Einem Herzoge zugeheilt werden, deren Zeitrechnung unter sich, und mit jener der Gebäude zusammenstimmet. Das Beyammenliegen also der beyden Münzen, und die Zeitgränze der Gebäude, (§. 57.) vernichten, ohne weiters die beyden Hypothesen des H. v. Obermayrs und Platos.

§. 60.

Nun kömmt die Hauptfrage, welchem unter den dreyen Gebäuden die alte Mauer zuzuschreiben ist?

Die Kapelle *S. Alexii* (eingeweiht anno 1119) existirt gar nicht mehr; sie kömmt aber hier in Erwägung, weil es in dem Codex heißt: *adhaeret dextro lateri monasterii.*

Die

Die *Ecclesia Infirmorum* (eingeweiht anno 1123) existirt noch; das anstossende Gebäude aber (die Infirmarie) existirt nicht mehr.

Von der Kapelle *S. Arbogasti* ist keine Spur mehr übrig. Man weis aber auch nicht, ob sie gegen Mittag gelegen ist.

Soviel nun die bischöfliche Münze betrifft: so ist die Sache keiner Schwierigkeit unterworfen; denn sie fällt allemal in die Regierungsjahre des Bischofs Otto. Anders verhält es sich mit dem herzoglichen Gepräge.

§. 61.

Würde man die alte Mauer von der Kapelle *S. Alexii* hernehmen: so würde die herzogliche Münze in die Regierungsjahre Welfs II zurückgesetzt werden müssen. Auch die Kaisermünze Tab. I. n. 6. und bey *H. v. Obermayr* Tab. VII. n. 98. ist hier dem *K. Heinrich V* oder *IV* zuzueignen; und kann dem Kaiser *Frederich* gar nicht zugesignet werden, wie *H. v. Obermayr* davorhält. Sonst kommen bey diesem Gebäude, das aller Vermuthung nach unbeträchtlich gewesen seyn muß, keine Umstände in Betracht.

Nimmt man die Kapelle *S. Arbogasti* an; so fällt die Münze entweder gleich in die Anfangsjahre *Heinrichs*, des *Großmüthigen*, oder seines Vaters *Heinrichs*, des *Schwarzen*. Auch diese Kapelle scheint von keiner Wichtigkeit gewesen zu seyn.

Ich mußte also mein Augenmerk nur auf dasjenige Gebäude richten, wo ich durch die Zusammenstimmung aller Umstände den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit erreichen konnte; und dieses ist das Gebäude der *Infirmarie*, und die *Brankenkapelle*. §. 62.

S. 62.

Daß die alte Mauer von einem Hauptgebäude herrühre, zeigt die Einlage der Münzen selbst. Nun ist es eine bekannte Sache, daß vom Ursprunge an das Gebäude der Kranken Brüder (*Infirmaria, Domus infirmorum*) eines der Hauptgebäude gewesen; so wie die Infirmarie ihre eigne Einkünfte, und eine eigne Verwaltung hatte. Dieses Gebäude lag gegen Mittag, und hieng mit der *Ecclesia infirmorum* zusammen, und muß bis 1357 bestanden haben; denn erst in diesem Jahre wird in dem *Codice Infirmarie* von einem neuen Baue Meldung gemacht. Abt Bernherus nahm mehrere Gelder von andern Aemtern weg pro structura seu edificatione domus nostrae infirmorum, wie das hierüber von dem Abt und Convent ausgefertigte Instrument de eodem anno lautet. Nun steht die *Ecclesia infirmorum* allein, und ich zweifle daher nicht, daß von dem abgerissenen Krankengebäude die alte Mauer zurückgeblieben, unter welcher die beyden Münzen anno 1511 gefunden worden.

S. 63.

Da nun die *Ecclesia infirmorum* nach Ottos Rückkehr von Worms eingeweiht worden S. 14 & 33; so fällt die Einlage der Münzen in den schicklichsten Zeitpunkt, und ist höchst wahrscheinlich, daß Otto den Bau der Infirmarie angeordnet habe; da er anno 1121 in Gesellschaft Herzogs Heinrich, des Schwarzen, nach Regensburg gekommen, das allgemeine Friedensgeschäft einzuleiten. SS. 31 & 43.

Eben so wahrscheinlich ist es, daß diese beeden Freunde, Heinrich und Otto, da beede den Klöstern sehr zugethan waren, bey ihrem längern Aufenthalte zu Regensburg nach Prifling gekommen, und die beyden Münzen in den Grund gelegt haben; oder daß sie zu ihrem Andenken dahin gelegt worden. Ich finde sonst keinen Grund, warum

um die herzogliche Münze der bischöflichen beygefügt worden. Diese Meynung wird aus dem nachfolgenden einen höhern Werth erhalten.

S. 64.

Weitere Bemerkungen über die bischöfliche Münze.

Wenn ich die Meynungen des H. v. Obermayrs, und Platos über die Kennzeichen der Münzstätte gegeneinander halte; so behält die Meynung des H. Platos, daß der Engel das Kennzeichen eines bambergischen Gepräges sey, immer die Oberhand. Man sieht aus der ganzen mühsamen und weitschichtigen Abhandlung des H. v. Obermayrs, wie vielen Schwierigkeiten er sich ausgesetzt hat, daß er Bamberg beynahе aus dem einzigen Grunde ausgeschlossen, weil er nicht einsah, wie bambergische Münzen nach Reichenhall gelangen konnten. Da nun in der reichenhallischen Sammlung der Engel so oft vorkömmt; so mußte sich H. v. Obermayr zu verschiedenen Ausflüchten wenden, um das Bild des Engels auf ein regensburgisches, oder anders Gepräge hinüber zu arbeiten. Man lese nur dessen Gründe pag. 86, 87 &c. Er gesteht aber selbst, daß diese Gründe noch keinen hinlänglichen Beweis machen. Ich bin also mit H. Plato wegen dem Engel, als einem bambergischen Kennzeichen p. 233 Abb. der baier. Akad. I. B. um so mehr verstanden, als die Reversseite des Engels gemeiniglich einen Bischof mit dem Pallio vorstellt; wo sich H. v. Obermayr mehrmal genöthigt sah, aus einem regensburgischen Bischofe den H. Petrus, oder einen andern H. Vorfahrer zu machen, um dem eignen Einwurfe zu begegnen.

S. 65.

Ich halte dann die Tab. I. n. 1. abgezeichnete bischöfliche Münze für eine bambergische, und eigne sie dem H. Otto, dem VIII, Bischofe von Bamberg zu. Dazu führten mich

- 1) der Engel, und das Pallium. §§. 6 & 27.
- 2) Die Geschichte der hiesigen Gebäude. §§. 17 & 58.
- 3) Die Gleichstellung mit dem Sigille. S. 49. da Otto auf der Münze, wie auf dem Siegel stehend vorbimmt.
- 4) Die Abtenstücke der reichenhallischen Billication.
- 5) Weil gar nicht zu vermuthen ist, daß man mit Beseitigung des Stifters, der von Zeit zu Zeit nach Prißling kam, eine regensburgerische Münze zum Andenken in den Grund hätte legen sollen.
- 6) Weil durch Ottos Geschichte allein sich ein großer Theil der reichenhallischen Münzen ganz ungezwungen, und ohne Schwierigkeit erklären läßt.
- 7) Weil gerade von diesem Schlage die meisten Münzen existiren S. 5. und vorzüglich Otto während seiner sieben und dreyßig jährigen Regierung so große Summen in Baiern und der Pfalz umgesetzt hat. S. 18.
- 8) Endlich zeigen sich auf mehrern Münzen von diesem Schlage die Buchstaben BB. wie z. B. Tab. I. n. 3. Da in den hiesigen Diplomen Bamberg auch durch BBBerg ausgedrückt wird; so ist es immer wahrscheinlicher, daß diese Buchstaben auch dahin zielen, als wenn H. v. Obermayr vermuthet, es möge etwa Bavaria hiedurch verstanden werden.

S. 66.

Ueber die herzogliche Münze.

Daß die Herzogsmünze Tab. I. n. 2. in die Zeit der bischöflichen n. zu setzen, zeigt nicht nur allein ihr Veynsammenliegen in dem Grunde, sondern es läßt sich auch daraus schließen, weil man auch die Bischofsmünze mit der Reversseite der herzoglichen antrifft Tab. I. n. 4. v, Obermayr Tab. V. n. 75. Aus diesem folgt nun weiters, daß die herzogliche Münze der nämlichen Münzstätte zuzueignen, welcher die bischöfliche zugeeignet wird.

S. 67.

§. 67.

Es wäre überflüssig, sich hier mit Verweisen abzugeben, daß der Löwe überhaupt das guelfische Geschlechtszeichen war. Der um die bayerische Geschichte so sehr verdiente H. R. Westenrieder behauptet ebenfalls: „Der Löwe war zuverlässigst das Geschlechtszeichen der Guelfen.“ Daß aber H. v. Obermayr sogleich von dem Löwenstempel auf Heinrich, den Löwen, schließt, ist nicht so ganz richtig; eben so unrichtig wird gesagt: „daß der Löwe nicht bloß in dem Verstande eines bloßen Bey- und Kennzeichen des guelfischen Geschlechtnamens auf dieser Münze erschien; sondern daß dadurch auf den angenommenen Wappenschilder gedeutet werde.“ Es läßt sich also die von Hrn. v. Obermayr angeführte Belemnungsmünze Tab. V, n. 97. worauf Heinrich zu lesen ist, ganz passend auch Heinrich, dem Schwarzen, zuweignen.

§. 68.

Wenn man die §. 51. sqq. angeführten Siegel unter sich, und mit der herzoglichen Münze Tab. I. n. 2. (deutlicher ist diese Münze bey H. v. Obermayr und Plato ausgedrückt) vergleicht; so kommt gerade das Siegel Heinrichs, des Schwarzen, der Münze am nächsten. Er reitet auf der Münze, wie auf dem Siegel ohne Steigbügel.

§. 69.

Noch ist vorzüglich zu bemerken, daß man den nämlichen Löwenstempel auch auf Kaisermünzen antrifft; so, daß die Kaisertl. die herzogl. und die bischöfl. Münzen die nämliche Reversseite haben. Tab. I. n. 2, 4, 6. und aus dem Vergleiche mit n. 3. ergibt sich, daß sie bambergische Gepräge sind, welche Heinrich bey dem Eintritte seiner Regierung daselbst prägen ließ; wie er dann im folgenden Jahre zur Einleitung des allgemeinen Friedens mit Bischof Otto von dem Kaiser abgeordnet wurde. SS. 42, 43. *

* Vielleicht könnte aus den bambergischen Archiven eine nähere Aufklärung hergeholt werden. Bekanntlich führt Bamberg noch den Löwen in
Dq q q
seinem

seinem Wappen; auch die an den beyden Seiten der Domkirche zu Bamberg angebrachten großen steinernen Thiere sollen dem Bilde des Löwen am nächsten kommen. vid. Schubert hist. Vers. p. 207.

§. 70.

Ich halte also die herzogliche Münze für eine Münze des bairischen Herzogs Heinrich, des Schwarzen:

1^{mo}. Beweiset die Geschichte der Gebäude überhaupt, daß sie dem Herzoge Heinrich, dem Löwen, niemals könne zugeeignet werden, wohl aber fällt sie

2^{do}. am füglichsten in den Zeitpunkt Heinrichs, des Schwarzen.

3^{tio}. Schlägt sie auf die Geschichte Ottos am natürlichsten ein.

4^{to}. Kommt die Münze dem Siegel Heinrichs, des Schwarzen, am nächsten.

5^{to}. Endlich ist sie der bischöflichen beygefellert, welche am wahrscheinlichsten anno 1121 in den Grund gelegt worden.

S. 71.

Bemerkungen über den zu Reichenhall gefundenen Schatz.

Hr. v. Obermayr hält selbst diesen Schatz für eine zu einer in Feuer- oder Feindesgefahr vergrabene Salzamtsskassa. Vorb. XXIII. Da diese Kassa größtentheils aus bischöflichen Münzen besteht; so scheint sie auch einer bischöflichen Billication vorzüglich zuzukommen, und da sich die ganze Sammlung gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts beschließt; so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie zu jener Zeit vergraben oder verschüttet worden sey; da im Jahre 1196 Albert, Erz-

Erzbischof von Salzburg, die Stadt Reichenhall in Brand hatte stecken lassen. S. 22. *

* Hr. von Obermayr hat selbst bey dem ganzen Schatze keine Münze gefunden, die diesen Zeitraum übersteigt. p. 192.

S. 72.

Ich habe schon oben dargethan, daß Otto und dessen Nachfolger eine beträchtliche Verwaltung, einen eignen Praefectum zu Reichenhall hielten, wo sie dann auch das Wechselgeschäfte betrieben. Es ist so unwahrscheinlich nicht, daß diese Kassa eher einer entfernten, als nahen Billication zuzuschreiben ist; am wenigsten einer salzburgischen, wo man sie gewiß ehevor in Sicherheit gebracht hätte; wobey noch vorzüglich zu bemerken kömmt, daß sich der größte Theil der Münzen als bambergische Gepräge zeigen; besonders wenn man nach dem Grundsatz des H. v. Obermayrs aus den Reversen, und Verzierungen schließt: Quaecunque sunt eadem vni tertio &c.

S. 73.

Von der Münze Tab. I. n. 1. fanden sich allein 2100 Stücke.

Von den Münzen, welche H. v. Oberm. Tab. III. n. 46, 47, 48, 49. darstellt, fanden sich über 1000 Stücke. Bey Erklärung dieser Münzen stößt H. v. Obermayr auf noch größere Schwierigkeiten; weil er sie wegen dem einzigen Kirchengebäude für salzburgische erklärt; doch gesteht er selbst, daß diese Münzen viele Umstände auf sich haben, und daß man es auf künftige mehrere Entdeckungen ankommen lassen müsse. Eine gleiche Bewandniß habe es auch mit der Münze Tab. III. n. 41. wovon ebenfalls bis 20 Stücke gefunden worden. Bleibt man in Rücksicht dieser Münzen bey der ganz natürlichen Erklärung: so ergeben sich abermal nur bambergische Gepräge; denn 1) ist auf der Münze n. 41. deutlich zu lesen OTTO; 2) kömmt das Kreuz und das

Pallium mit §. 27. und 3) das Kirchengebäude mit §. 26. sehr gut überein, so, daß es sehr wahrscheinlich ist, Otto habe diese Münze nach anno 1111 prägen lassen. Die übrigen Münzen n. 46, 47, 48, 49. scheinen mir, in die Zwischenzeit zu fallen, da Otto seine Consecration vom Jahre 1102 bis 1106 verschoben hatte. Es ist bekannt, wie flug sich Otto bey dem Investiturstreite durchgearbeitet hat, da er als Kanzler des Kaisers dem römischen Hofe ergeben war. Er hat also sehr wahrscheinlich die bischöflichen Insignien auf diesen Münzen einstweilen bey Seite gelassen, und sich nur mit dem Pfaffentragen abbilden lassen. Schon die Menge der gefundenen Münzen, und die Verschiedenheit der Gepräge beweisen, daß sie keine blosse Denkmünzen waren; und selbst die Umschriften führen am ersten zu Otto.

§. 74.

Von der Münze Tab. III. n. 44 & 45. sind gegen 100 Stücke gefunden worden. Diese Münze hat gar keine Schwierigkeit auf sich. Die Umschrift nennet deutlich den Bischof: Eberhardus Ep. Sie hat das Kennzeichen eines bambergischen Gepräges; fällt genau in die Zeiten Eberhards §. 40. und hat mit dessen Siegel sehr große Aehnlichkeit. Ich habe die Münze Tab. I. n. 5. und das Siegel Tab. II. n. 1. geflissentlich abstechen lassen. Da H. v. O. diese Münze abermal für eine salzburgische erklärt; so ist ihm freylich der Ausdruck Ep, und der Hirtenstab ohne Kreuz aufgefallen; allein er sah sich gezwungen, diesen Einwurf dadurch zu heben; daß, weil Eberhard von Salzburg unter die Heiligen gezählt wird, dieses ein Zeichen seiner Demuth gewesen seyn mag.

Auf gleiche Weise lassen sich die beyden Münzen Tab. III. n. 42 & 43. aus der bambergischen Geschichte am deutlichsten erklären.

S. 75.

Ich halte dann keine von den Münzen, die H. v. D. von pag. 39 bis 51 erklärt, für salzburgische; worauf der H. Verfasser der unparth. Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzburg einigen Bezug macht; da er pag. 369. schreibt: „daß aber die Monetarii salisburgenses nicht nur allein das Wechselrecht; sondern auch eine Münzbank in Reichenhall gehabt, giebt der im Jahre 1753 gethanene Münzfund nicht undeutliche Muthmassungen an Handen.“

S. 76.

Endlich geben die, während der langen Regierung Ottos zu Bamberg gehaltenen, Versammlungen, Hof und Reichstage, die besondern Feyerlichkeiten, Consecrationen u. der abgeschlossene Waffenstillstand, die Geschichte Bambergs, und der auf Otto bis 1169 gefolgten Bischöfe, die besondern Ereignisse in Pommern, und sämtliche obige Bruchstücke einen reichhaltigen Stof, mehrere Münzen, von denen H. v. D. einige für unerklärbar hielt, in die Geschichte Bambergs sehr wahrscheinlich einzutragen. SS. 11, 24, 29, 34, 36, 37, 38, 39.

* Dergleichen Münzen sind: Tab. II. n. 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28. Tab. V. n. 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 72. Tab. VI. 81, 82. Tab. VII. 91, 92, 94, 96.

S. 77.

Ich bin weit entfernt, hierüber weisläufiger zu seyn; und begnüge mich damit, wenn ich über Ottos und Heinrichs Münzen einen Grad der Wahrscheinlichkeit erreicht habe, der sich unter einer andern Hypothese nicht erreichen läßt. Ueber die Vergleichung des Schrots und Korns ließ ich mich aus der Ursache nicht ein, weil H. v. D. selbst gesteht, er habe hierinn keine Sicherheit gefunden. Ich habe meinen Zweck zu Genüge erreicht, wenn ich der vaterländischen, oder auswärtigen

wärtigen Geschichte einen kleinen Beytrag geliefert, oder den Geist des fernern Nachforschens neuerdings in Bewegung gesetzt habe. Ich wünsche mir Beyträge zu meiner Klostergeschichte, die mit der vaterländischen in einem nicht geringen Verhältnisse steht; und aus diesem Grunde ist mir auch eine gründliche Widerlegung angenehm.

